

Konzert - Das Martinskollegium übte mit Stücken von Mozart, Glass und Piazzolla den musikalischen Spagat

»Kleine Nachtmusik« als Muntermacher

VON CHRISTOPH B. STRÖHLE

PFULLINGEN. Gar nicht von der Bühne lassen wollte das Publikum die Orchestermusiker in den Pfullinger Hallen, so hartnäckig forderte es Zugaben ein. Das Pfullinger Martinskollegium hatte sich zuvor in glänzender Spiellaune gezeigt, eine Klangkultur an den Tag gelegt, die begeisterte, und mit einer klugen Programmauswahl wieder einmal seine Vielseitigkeit unterstrichen. Da fiel es schwer, von »dem« Konzerthöhepunkt zu sprechen.

Den Rahmen setzten die Musiker mit Wolfgang Amadeus Mozart. Dessen »Serenata notturna« D-Dur KV 239 stellte mit Stefan Knoté, Jörg Stanger (Violinen), Rainer Lachenmann (Viola) und Jutta Komma (Kontrabass) vier Instrumentalisten in den Vordergrund, die sich mit dem mit Pauken verstärkten Tutti-Ensemble (an den Schlägeln stand Benedikt Hinger) ein munteres Wechselspiel lieferten. Da gingen Pomp, Liebreiz und Eleganz, aber auch Ernst und spielerische Leichtigkeit eine wunderbare Verbindung ein.

»Eine kleine Nachtmusik«, die das Martinskollegium zum Abschluss spielte, klang kein bisschen abgedroschen. Es machte Spaß, den Musikern, von denen die wenigsten Profis sind, bei ihrem höchst engagierten Spiel zuzusehen und natürlich zuzuhören. Dabei erwies sich die unbeschwert heitere Serenade weniger als Musik zur Nacht denn als Muntermacher, was die Zuhörer mit reichlich Applaus honorierten.

Stefan Knoté, Mitglied des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart und gefragter Geigenvirtuose, fachte den Abend über als Leiter und Mitspieler die musikalische Glut des Orchesters an, achtete aber auch darauf, dass die Flamme stets kontrolliert züngelte. In Philip Glass' eigenwilligem Violinkonzert, komponiert 1987 und als Konzert für Violine und Streicher neu eingerichtet von Gerhard Heydt, beschränkte sich Knoté ganz auf den Solopart und überließ Heydt, der bereits die Erstaufführung mit Stefan Knoté und dem Concerto Tübingen in der Tübinger Stiftskirche geleitet hatte, die Orchesterführung.

Kreisende Minimal Music

Ein schwerer Brocken war das für die Musiker - und doch eine lösbare Aufgabe. Präzise und mit verblüffender Selbstverständlichkeit stellten sie duolische, triolische und quartolische Tonfolgen gegeneinander und entfalteten in kreisenden Mustern mit subtilen Veränderungen den besonderen Reiz der sogenannten Minimal Music mit ihrem hypnotisch-repetitiven Stil. Knoté schien sich in meditativer Auseinandersetzung mit einer Art Schicksalsmotiv im Orchester zunehmend frei zu spielen von allem Irdischen und erklimmte mit brillantem Ton enorme klangliche Höhen.

In den »Tres piezas para orquesta de camera« von Astor Piazzolla, eingerichtet für Klavier und Streichorchester von José Bragato, überzeugte die junge Pianistin Kerstin Mörk mit prägnantem Anschlag, rhythmischer Pointierung und perlenden Läufen und Melodien, während das Orchester melancholisch, übermütig und bisweilen wuchtig auf den jeweiligen Kurs einschwang.

Als Zugabe schoben Stefan Knoté und Kerstin Mörk einen »Grand Tango« von Piazzolla nach, der das Publikum vollends in Verzückung versetzte. Auch das Martinskollegium kam dem Wunsch der Zuhörer nach einem klingenden Nachschlag nach und verabschiedete sich mit einem luftig gespielten, munteren Haydn-Ständchen. (GEA)